

Editorial

Autor(en): **Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 12: **Wohnbau in der Stadt**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

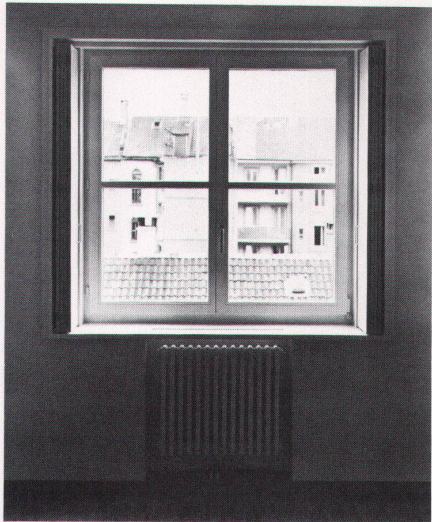
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es gibt so eine Sorte von Stilkunde, die anhand von Fensterformen argumentiert. Halbrund ist die romanische, spitzbogig die gotische Maueröffnung abgeschlossen. Einfache Profile, manchmal gar keine, führen von der romanischen Wand in die Laibung über; feine Kehlen, Wülste und Schrägen leiten die Öffnungen gotischer Bauten ein.

Die Schulbuch-Methode ist gar nicht so abwegig, wie sie auf Anhieb erscheint. Maueröffnungen, Türen und Fenster verändern sich nicht zufällig. Mit dem Schlitz in der Wand verändert sich der Blick auf die Welt oder – umgekehrt gesagt –, wenn sich der Blick der Menschen auf die Welt wandelt, werden sie sich auch andere Ausblicke aus ihren Behausungen schaffen.

Dieses Editorial wird eingeleitet durch ein Fensterbild aus einer – in diesem Heft präsentierten – Wohnüberbauung an der Hammerstrasse in Basel. Auffallend die Art, wie das Norm-Fenster in der Wand sitzt: tief, weil der Fenstersims innen ist, breit gerahmt

mitunter, weil der Faltiladen innen ist. Der weissgestrichene Rahmen, die weisse Laibung, das gleichschenklige Fensterkreuz machen den Ausblick wieder zum Ereignis, nachdem Drinnen und Draussen sich durch Panoramaischeiben lange Zeit vermischten. Der Mauereinschnitt wirkt wieder als bewusst gewählte Cadrage, die Aussenwelt fasst und Wohnen als «Wohnkultur» betont.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus

Certaines théories des styles architecturaux argumentent à partir de la forme des fenêtres. L'ouverture romane est en plein cintre, la gothique en ogives. Des profils les plus simples, ou parfois même de l'absence de profil, le mur roman va passer à l'intrados: fines gorges, bourrelets et ébrasements vont aboutir aux ouvertures caractérisant les constructions gothiques.

Cette méthode de manuel scolaire n'est pourtant pas aussi erronée qu'elle apparaît de prime abord. Les baies des portes et des fenêtres ne se modifient pas sans raison. La modification de l'ouverture dans le mur implique un changement du regard sur le monde, ou inversement, en changeant sa vision de l'univers l'homme aménage de nouveaux points de vue dans son habitation.

Cet éditorial est précédé d'une illustration représentant les fenêtres d'un immeuble (dont il est question dans ce numéro) situé à la Hammerstrasse à Bâle. Il est intéressant d'observer l'emplacement de la fenêtre standard dans le mur: située en profondeur, le rebord étant à l'intérieur, largement encadrée, la persienne étant aussi enchâssée à l'intérieur. Le cadre peint en blanc, l'intrados également, la croisée offrant une belle régularité contribuent à redonner au point de vue toute son importance,

le dehors et le dedans s'étant pendant longtemps presque confondus à travers la fenêtre panoramique. L'ouverture dans le mur apparaît de nouveau comme un cadrage consciemment choisi pour la saisie du monde extérieur et devant conférer à l'habitat son caractère culturel.

U. J.

There is a kind of architectural history that makes window shapes the principal criteria in determining styles. The rounded arch is Romanesque, the pointed arch Gothic. Simple profiles, or even none at all, mark the transition from the Romanesque wall to the inner surface of the arch; delicate chamfers and beads lead into the Gothic window opening.

The traditional textbook approach is not so far from the point as might appear at first glance. Wall apertures, doors and windows do not change by sheer chance. The gap in the wall has an effect on the way the world looks, or, vice versa, if we develop a different outlook on the world, this will have an effect on the openings in the walls of our houses.

This Editorial is introduced by an illustration of a window in a residential complex in Hammerstrasse in Basel – which is presented in this Issue. It is striking the way the standardized window is situated in the wall: recessed because the windowsill is inside, broadly framed because the folding shutter is inside. The white frame, the white intrados, the symmetrical window cross make the view outside an event once again, after picture windows have for a long time mixed up indoors and outdoors. The wall aperture again gives the effect of deliberately selected framing which puts the external world into a picture and emphasizes that living in a house is a “style of living”.

U. J.